

Skitour und Kultur am 22.1.2020 – Zastrugi und Melodie im Simplongebiet

Hier der kürzeste Bericht über die Skitour: Es war einfach einmalig, gelungen und gediegen! Danke an alle Beteiligten, besonders an den Tourenleiter Erhard Röthlisberger!

Etwas ausführlicher: Mitten in der Woche fahren wir frühmorgens mit Zug und Postauto ins sonnige Wallis auf den Simplonpass und schnallten uns die befellten Skis an. Wir, ein halbes Dutzend froh gelaunte Abenteurer und Abenteurerinnen vom SAC Weissenstein. Nach einem Kafi bei den Mönchen im Hospiz geht es los. Hier oben hat es lange nicht mehr geschneit, doch liegt noch genug Schnee für unsere Tour. Der Wind hat den Schnee verfrachtet und gepresst. Wir sehen viele alte, verwitterte Spuren von Tourengängern und Tieren. Heute sind wir hier fast die einzigen abseits der Strasse. Schreie von Dohlen und ein kühler Wind begleiten uns beim ersten Aufstieg zur inneren Nanzlickle. Die oft gefrorene Aufstiegsspur erfordert ein sicheres, sauberes Auftreten und führt über der Waldgrenze in weite, liebliche, weisse Höhen, welche nur wenig mit Steinen und Felsen durchsetzt sind. Hinten am bedeutenden Nord-Süd-Pass, schon fast in Italien, thront beeindruckend das mächtige, vergletscherte Fletschhorn. Darüber der blaue Himmel.

Unser erster heutiger Gipfel ist eine Lücke. Es windet. Wir beschliessen, unser Picknick weiter unten an einem geschützten Plätzchen zu geniessen. Die Abfahrt ist rassig, der Schnee in der Höhe konstant fest. Herausfordernd ragen uns stellenweise ganze Ansammlungen von Schneekeilen entgegen, welche der Wind beharrlich geformt hat. Wir passen auf, dass wir nicht mit den Skis in solchen Windgangeln einstecken. Sastrugi oder Zastrugi werden sie auch genannt, ein Wort aus dem Russischen. Wir gleiten kratzend und schmirgelnd hinunter ins Nanztal. Plötzlich auf der Höhe des Waldsaums ist es windstill. Überrascht stehen wir im Pulverschnee. Das ist der richtige Platz für ein gemütliches Picknick. Der Schnee ist wenig tief, aber weich, vor allem zwischen den uralten, dicken Lärchen. Da hat es Spuren von allerlei Tieren. Füchsen und Hasen. Einem Luchs vielleicht? Beim Weiterfahren merken wir rasch, der Schnee ist hier nicht zuverlässig und wechselt von weich zu hart und umgekehrt. Die Fotoserie, die Erhard von uns beim Schwingen und Ringen macht, wird diese Aussage bekräftigen.

Unten im ruhigen, verlassen wirkenden Nanztal fliesst glucksend die mit Schnee und Eis verzierte Gamsa, nicht etwa die Nanz. So logisch und einfältig ist die Namensgebung in den Bergen nicht überall. Eine genug dicke Schneebrücke führt uns darüber. Wir steigen ein zweites Mal auf, die Sonne wärmt. Unter dem Schnee ist der Sommerweg versteckt. Er führt durch einen lichten Wald mit Lärchen und Föhren. Stellenweise ist der Schnee lebendig wie Triebssand, dann wieder hart gedeckelt wie eine zu stark gebackene Meringue. Doch ist das Treten an Ort im lebendigen Schnee selten und wir erreichen nach einem stillen Aufstieg im gleichmässigen, ununterbrochenen Rhythmus den Gibidumpass.

Unser zweiter heutiger Gipfel ist also ein Pass - und die Bergstation eines Skigebiets. Die Lifte laufen, doch ist heute wenig los. Wir nutzen die gerillten, griffigen Pisten bis Giw. Geniessen die Konstanz des Untergrunds. Der Ratrac-Fahrer hat gute Arbeit geleistet. Auf einer Sonnenterrasse löschen wir unseren Durst ein erstes Mal. Zwei Aufstiege, zwei Abfahrten, zweimal Durstlöschen. Logisch, oder? Darum fahren wir auf der eigentlich geschlossenen, teils eisigen, teils erdbraunen Piste nach Visperterminen zum zweiten Durstlöschen. Da gibt es einen Geheimtipp. Diesen verrate ich nicht. Ich singe auch nicht, summe nicht einmal eine Melodie. Doch zur Pflege der Freundschaft und zur Unterstützung der einheimischen Kultur und Wirtschaft genehmigen wir uns einen extrafeinen Schoppen. Oder zwei. Wir stossen an auf die gelungene Tour. Dass eine Tour gelingt, wird oft als selbstverständlich angeschaut, ist es aber nicht. Und wer wissen will, womit wir anstiessen, schaue sich um in Visperterminen oder im Internet oder frage einen der Teilnehmenden. Der Schneereichtum des Simplongebiets bot eine ausgezeichnete Grundlage für eine Ersatztour anstelle des schneearmen Gemmenalphorns. Die rund 1000 Meter Aufstieg und 1750 Meter Abfahrt in dieser abwechslungsreichen Gegend und die besiegelte Freundschaft haben mich vollständig zufrieden gemacht.

Autorin: Beatrix Schlaubit